

Sumpfrohrsänger – Sängerkönig in Hochstauden

BirdLife Schweiz hat ihn zum Vogel des Jahres gewählt, den kleinen braunen Singvogel, der auf den ersten Blick eher unscheinbar wirkt. Aber der Sumpfrohrsänger imponiert mit seinem virtuosen Gesang.

Der Sumpfrohrsänger ist ein eigentliches Imitationstalent. Bei einigen Individuen konnten bereits Imitationen von über 200 verschiedenen Vogelarten nachgewiesen werden. Darunter sind nicht nur Vogelstimmen, die dieser Rohrsänger hierzulande lernt, sondern er imitiert sogar Vögel aus dem südöstlichen Afrika, wo er sie im Winterquartier aufgeschnappt hat.

Dies ist in der europäischen Vogelwelt einmalig.

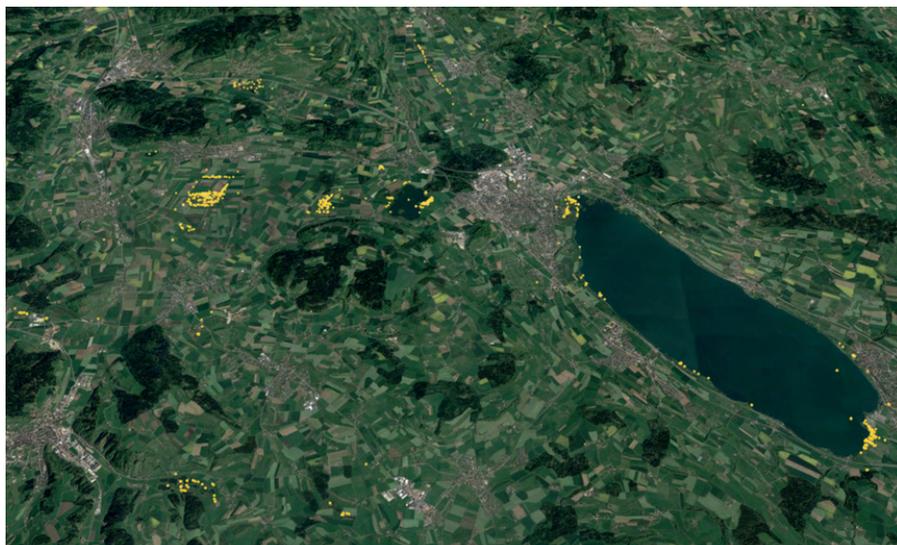
In diesen Tagen trifft der Sumpfrohrsänger als eigentlicher Spätankömmling bei uns ein. Auf seinen Zugwegen legt er zweimal im Jahr Distanzen von rund 10'000 Kilometern zurück. In der Schweiz angekommen besiedelt er feuchte Lebensräume mit dichter Vegetation,

etwa verschliffte Gräben mit Fluren von Brennnesseln und Spierstauden. Auch Verlandungszonen von Seen und Riedgebiete mit einem Mix von üppig spriessenden Hochstauden, Schilf und etwas Gebüsch weiss er zu schätzen – also eher die Randbereiche von Feuchtgebieten. Er bewegt sich geschickt in der üppigen Vegetation und bleibt dabei meist gut versteckt, ausser wenn er sich zum Singen auf eine Warte begibt. Der Sumpfrohrsänger ernährt sich von Insekten, die er in der dichten Vegetation erbeutet. Das Nest baut er in senkrecht stehenden Hochstauden mit ausreichend Blättern und Querverzweigungen.

Die eine Seite der Medaille ...

Der Sumpfrohrsänger wird einst in unserem Land viel verbreiteter gewesen sein. Mit der Umwandlung zahlloser Feuchtgebiete in Kulturland und in Siedlungsgebiet verlor er viel Lebensraum. Auch die nachfolgenden Meliorationen und Flurbereinigungen im Kulturland bedeuteten für ihn Lebensraumverlust. Mindestens seit 1990 ist der Bestand in der Schweiz jedoch in etwa konstant geblieben, bei gebietsweise starken kurzfristigen Schwankungen. Dass der Bestands-trend gleichbleibend ist, ist dem Umstand zu verdanken, dass heute die grosse Mehrheit der Vögel in den letzten verbliebenen Feuchtgebieten lebt. Diese sind vergleichsweise gut geschützt und werden gepflegt. Zudem ist der Sumpfrohrsänger wenig störungsempfindlich.

Ein Blick auf die wichtigen Luzerner Feuchtgebiete zeigt insgesamt recht stabile Verhältnisse. So waren es am Mauensee von 1980 bis 2022 jeweils 3–10 Reviere – ohne klaren Trend. Im Zellmoos, wo seit 1985 alljährlich Bestandserhebungen stattfinden, sind es jeweils 1–8 Reviere. In vier Jahren fehlte die Art allerdings ganz und wanderte danach wieder



ornitho.ch

Die Brutzeitnachweise des Sumpfrohrsängers zwischen Willisau und Sempach (2018–2022) zeigen die starke Konzentration auf die bekannten Feuchtgebiete und kleine Relikte davon. Dazu kommt eine perlschnurartige Aneinanderreihung entlang der Suhre.



Hans Schmid

An vegetationsreichen Uferabschnitten der Suhre zwischen Sursee und der Aargauer Kantonsgrenze nisten regelmässig eine Handvoll Sumpfrohrsänger. Es handelt sich um eines der wenigen verbliebenen Bruthabitate ausserhalb von Schutzgebieten.



Ralph Martin

Einmal ins Brutgebiet zurückgekehrt, begeistert der Sumpfrohrsänger mit der Vielseitigkeit seines Gesangs.



Ruedi Wüst-Graf

Der Sumpfrohrsänger ist mit seinem Tarngefieder unscheinbar gefärbt und in der dichten Vegetation in Verlandungszonen von Flüssen, Bächen, Seen und Grabenböschungen nicht einfach zu entdecken. Seine laute Stimme verrät ihn.

ein. Das Ostergau beherbergt meist 6–12 Reviere. Der grösste Bestand hielt sich in den letzten Jahren im Wauwilermoos auf, mit 15 Revieren 2022. Andere Feuchtgebiete weisen hingegen gar keine Sumpfrohrsänger auf, etwa der Egolzwilersee und der Steinibühlweiher. Den grössten Bestand in der Zentralschweiz mit bis zu 120 Revieren findet sich am Lauerzersee – im Vergleich dazu sind die Zahlen in unserem Kanton doch recht bescheiden.

... und die andere Seite

Ein Blick auf die Verbreitungskarte zeigt, etwa in der Wauwilerebene und um den Sempachersee, die ausgeprägte Konzentration der Verbreitung auf die verbliebenen Feuchtgebiete. Im Kulturland, wo die Art durchaus auch vorkommen könnte – ihre Flächenansprüche sind an sich sehr bescheiden – finden wir sie praktisch nicht mehr. Früher brütete der Sumpfrohrsänger teilweise sogar in Kornfeldern. Heute werden sie jedoch früher geerntet und sind auch zu homogen und zu dicht, sodass sie nicht mehr

als Lebensraum dienen. Ein Spickel an einer Feuchtstelle, mit einer kleinen Brennesselflur und vielleicht noch zwei oder drei Büschen könnte reichen – doch solche Ecken gibt es bei uns fast nicht mehr. Punktuell hat die eine oder andere Aufwertung neue kleine Habitate geschaffen, an der Wyna bei Beromünster oder im Wauwilermoos beispielsweise.

Verschlechtert hat sich aber die Situation entlang der Suhre: Gewisse Abschnitte werden viel zu früh gemäht, wobei einem ausser «übertriebenem Ordnungssinn» kein objektiver Grund dafür einfällt. Andere Abschnitte sind gegenüber früher stärker bestockt, was die Art ebenfalls verdrängte. Zahlen für den schleichenden Verlust gibt es aus unserem Kanton keine. Die Entwicklung in der stark landwirtschaftlich geprägten Aareebene BE/SO westlich von Solothurn lassen allerdings aufhorchen: 1980 waren es dort rund 200 Reviere, 2020 bloss noch 14 (Walter Christen).

Daraus lässt sich zweifellos Handlungsbedarf ableiten. Einerseits

plädiert BirdLife Schweiz dafür, bestehende Feuchtgebiete zu vergrössern und weitere Flächen im Rahmen der Ökologischen Infrastruktur als Schutzgebiete auszuscheiden. Andererseits würde die Art rasch von Revitalisierungsmassnahmen im Kulturland, darunter auch Buntbrachen, profitieren. Zudem gilt es bei der Pflege der Feuchtgebiete noch stärker darauf zu achten, dass gerade in deren Randbereichen nicht «tabula rasa» gemacht wird. Vielmehr sollten dort für den Sumpfrohrsänger geeignete Habitatstrukturen gezielt angelegt und gepflegt werden. Dasselbe gilt auch für Wassergräben und Bäche.

Hans Schmid

Melden Sie bitte alle Beobachtungen des Sumpfrohrsängers möglichst punktgenau und zur Brutzeit mit Angabe eines Atlascodes unter ornitho.ch. Sie helfen damit, das Vorkommen dieser Art noch besser zu erfassen. Vielen Dank!